# [s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 13

PDF erstellt am: **01.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

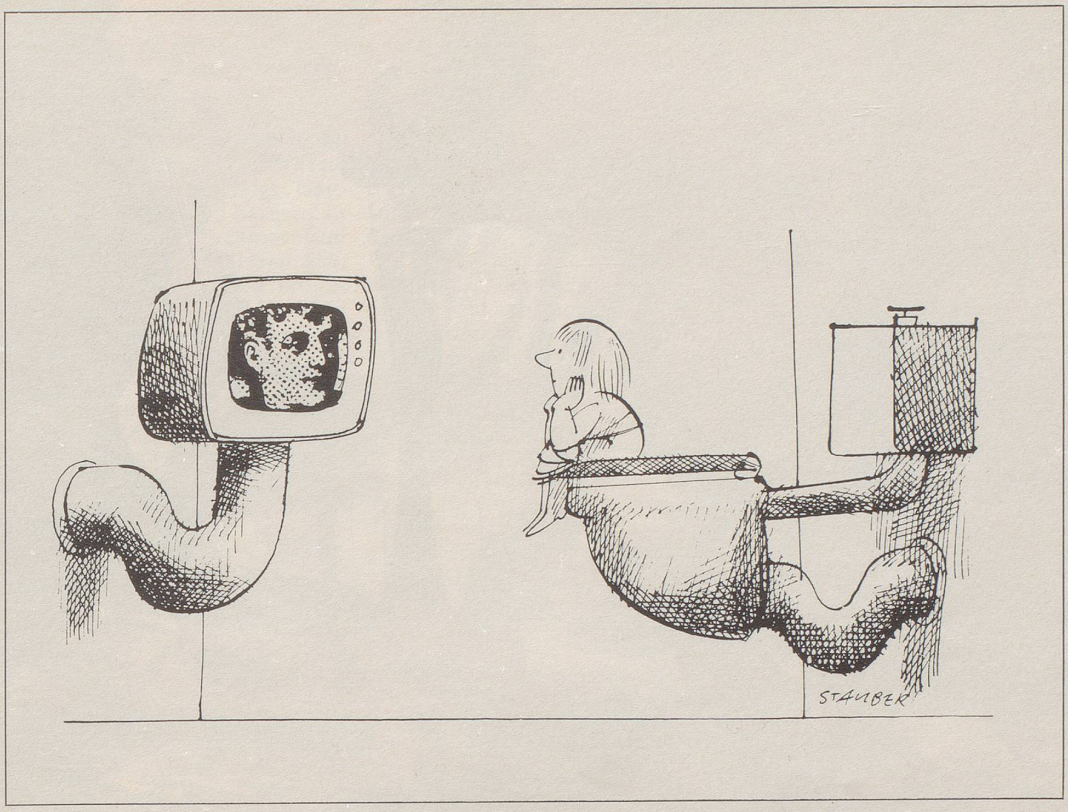
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

setzter, ein Mann mit Familiensinn und vielfältigen musischen Interessen ...»

Worauf Weigel zu Intelligenztests übergeht und gesteht:

«... Für mich gibt es einen unfehlbaren Intelligenz-Test: ob jemand die Institution des Intelligenz-Tests akzeptiert oder nicht. Das heisst natürlich nicht, dass ich nicht für mich gewisse Methoden habe, um die Intelligenz von Mitarbeitern und Gesprächspartnern zu mutmassen. Meine unfehlbarste Methode ist die aufmerksame Registrierung des Vokabulars. Sie hat den Vorteil der Unauffälligkeit. Man unterhält sich mit jemandem, und natürlich spürt und ahnt er, dass er bei Beginn der Bekanntschaft (Zusammenarbeit) gemustert, einer Art Prüfung unterworfen wird. Vermutlich wird der Inhalt dessen, was er sagt, von Krampf und Hemmung mitbestimmt. Sicher wird er bewusst das sagen, was seiner Meinung nach gern gehört wird. Das Vokabular aber und die Grammatik gestalten sich jenseits dieser Behinderungen und Arrangements. Jeder Konjunktiv ist ein Gutpunkt. Bei Wörtern, die noch vor zwanzig Jahren einen Punkt gebracht hätten, seither aber modisch geworden sind (Problem, manipulieren, Aggression, Kontakt), passe ich. Nebensätze stimmen mich positiv. Höre ich ‹fragwürdig› oder ‹entscheidend› oder ‹bedeutungslos› oder ‹überschätzt›, hat der Kandidat gewonnen ...»




## Der Wähler und das Meinungsforschungs-Spiel

Die Vertracktheit der Ergebnisse von Meinungsforschungen liegt für Weigel darin, dass die Ergebnisse zwar stimmen, aber nur so lange, bis sie publiziert werden. Es lohnt sich, Ueberlegungen darüber anzustellen, denn es ist etwas daran. Deshalb nämlich, weil die Meinung, die als Ergebnis einer Umfrage deutlich wird, ihrerseits sofort wieder die Meinung beeinflusst. Eine Tatsache, die oft Grund dafür sein mag, dass überhaupt Meinungsumfragen gemacht werden, und die Weigel zu folgender Ueberlegung verleitet:

«... Wir nehmen an, dass zwei Parteien sich um die Gunst des Wählers bewerben und dass die Meinungsforscher emsig meinungsforschen.

Wenn die Meinungsforscher verkünden: ‹Die Grünen werden haushoch gewinnen›, gewinnen die Blauen.

Wenn die Meinungsforscher verkünden: ‹Die Blauen werden haushoch gewinnen›, gewinnen die Grünen.

Denn dann denken die blauen (grünen) Wähler: Wir gewinnen sowieso haushoch! Wozu soll ich den Weg zum Wahllokal auf mich nehmen?

Die grünen (blauen) Wähler aber denken: Die Blauen (Grünen) sollen keine zu grosse Mehrheit haben! Wenn wir schon nicht gewinnen, müssen wir eine möglichst starke Opposition sein. Auf zum Wahllokal!

Die Neutralen denken: Auf zum Wahllokal! Wir mögen zwar beide nicht besonders, aber die armen Grünen (Blauen) sollen nicht ganz zerrieben werden. Am Ende bekommen die Blauen (Grünen) sogar die Zweidrittelmehrheit. Das muss verhindert werden. – Und sie wählen die Grünen (Blauen).

Und wenn sich dieses Phänomen einigemale ergeben hat, denkt der kluge Wähler, der die Grünen (Blauen) vorzieht oder neutral ist, beim nächstenmal: Die Meinungsforscher haben den Grünen (Blauen) den Sieg prophezeit, also gewinnen die Blauen (Grünen) die Wahl, also muss ich, damit die Blauen (Grünen) nicht zu stark werden, unbedingt wählen gehen und die Grünen (Blauen) wählen.

Und so gewinnen die Grünen (Blauen) die Wahl, obwohl die Meinungsforscher ihren Sieg vorausgesagt haben.

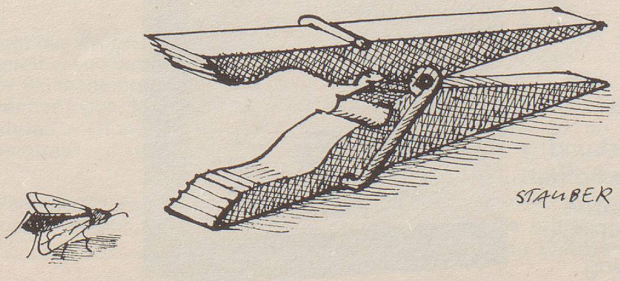
Und so wäre alles in Ordnung, aber da sind die Meinungsforscher, und sie denken gleichzeitig: Wir ziehen aus unseren letzten Fehldiagnosen die Konsequenz; und wenn wir herausbekommen haben, dass die Mehrzahl der Befragten die Grünen (Blauen) wählen will, und wir daher auf Grund unserer Erfahrungen annehmen, dass daraufhin die Blauen (Grünen) die Wahl gewinnen, müssen wir das Gegenteil dessen, was wir herausbekommen haben, vorhersagen, damit das Wahlresultat mit dem Willen der Wähler übereinstimmt.

Und wieder werden daraufhin jene nicht gewählt, welche von den Meinungsforschern als haushohe Sieger ausposaunt worden waren.

Und wenn sich auch das einigemale wiederholt, erkennen auch die Wähler die Gesetzlichkeit und denken: Die Meinungsforscher prophezeien den Sieg der Grünen (Blauen), damit wir denken, dass die Blauen (Grünen) bessere Chancen haben, und daraufhin die Grünen (Blauen) wählen und diese die Mehrheit bekommen. Also wählen wir die Blauen (Grünen). Aber gleichzeitig denken die Meinungsforscher. Und sie denken: Wenn die Wähler denken, dass wir den Sieg der Grünen (Blauen) vorhersagen, damit die Wähler denken, dass daraufhin die Blauen (Grünen) gewählt werden und daher die Grünen (Blauen) die Mehrheit bekommen, müssen wir, wenn die Mehrzahl der Befragten sich für die Grünen (Blauen) ausspricht, den Sieg der Blauen (Grünen) prophezeien, damit die Grünen (Blauen) siegen.

Und wieder werden nicht die gewählt, die von den Meinungsforschern als haushohe Sieger ausposaunt worden sind.

Und was geschieht, nachdem sich auch das einige Male wiederholt hat? ...»

Dann, so möchte ich abschliessend antworten, tritt eine Verwirrung ein, die grösser ist, als Weigel andeutet, weil nämlich noch ein zusätzlicher, von ihm nicht erwähnter Faktor dazukommt. Weder jedes Meinungsforschungsinstitut noch jeder Wähler zieht wohl zur gleichen Zeit die gleichen der genannten Schlussfolgerungen, sondern sie stehen auf unterschiedlichen Erkenntnisstufen.

Dass künftig alle auf der gleichen stehen – das könnte Hans Weigels Buch bewirken.